



Abb. 2: Flächiges Fraßbild des Heldbocks (März 2009).

Oberrheinebene (insbesondere Karlsruhe, Mannheim, Worms), aber auch anderenorts (z.B. Potsdam) zuordnen.

Anhand der Fotografien der Fraßspuren wurde der Heldbock-Nachweis von den Herren Dr. M. Niehuis und Dr. J. Ott bestätigt.

Literatur

MAZOMEIT, J. (2004a): Heldbock (*Cerambyx cerdo*) im Stadtgebiet von Ludwigshafen nachgewiesen. - POLLICHIA-Kurier 20 (2): 21-22. Bad Dürkheim

MAZOMEIT, J. (2004b): Heldbock im Wildgehege. - POLLICHIA-Kurier 20 (3): 31. Bad Dürkheim

OTT, J. (2005): Beobachtungen zum Vorkommen des Heldbockes – *Cerambyx cerdo* LINNAEUS, 1758 – im Wildpark von Ludwigshafen-Rheingönheim (Coleoptera: Cerambycidae). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 10 (3): 1079-1098. Landau

Johannes Mazomeit, Ludwigshafen
(Fotos: J. Mazomeit)



Brutzelzellen der Orientalischen Töpfergrabwespe. (Foto: W. Lang)

Nachweis der Orientalischen Töpfergrabwespe (*Sceliphron (Hensenia) curvatum* (F. SMITH 1870) – Hymenoptera: Sphecinae

Frau Monika Revenus, Erpolzheim (TK 25: 6515/12) überbrachte mir eine holzgeschnittene Madonna, die sie in ihrer Wohnung bei angelehntem Fenster aufgestellt hatte. Auf der Rückseite fanden sich unbenutzt 31 getöpferte Urnen (Brutzelzellen) in Reihen übereinander angeordnet (siehe Foto).

Alle Urnen sind ungedeckt. Bei einigen kann man noch die dunkelbraunen Puppenhüllen erkennen.

Die Brutzelzellen stammen von einer einzigen weiblichen Töpfergrabwespe, die drei Urnen pro Tag baut und versorgt.

Die Art gilt in Europa, Australien etc. als Neozoon und ist in Südindien beheimatet. Ihre Brutzelzellen werden durch Container und Pakete global verschleppt.

Der Fund wurde erst kürzlich entdeckt. Die Nestanlage stammt aus 2007.

Ich habe die Urnen sorgfältig von ihrer Unterlage abgelöst und sie als Beleg dem Pflanzmuseum in Bad Dürkheim (Sammlungen der POLLICHIA) übergeben.

Für die Bestimmung und die weiteren Infor-

mationen danke ich Herrn Prof. Dr. Günter Preuß, Annweiler.

Walter Lang, Erpolzheim

AK Faunistik

Die Mauereidechse *Podarcis muralis maculiventris* - Ein Italiener in Mannheim

Die Böschungen des Neckarkanals sehen im Stadtgebiet von Mannheim nicht nach einem Lebensraum für interessante Tiere aus. Auf Höhe der Maulbeerinsel bei der Riedbahnbrücke ist der Damm auf der Wasserseite stark ausgebaut und mit großen Steinen gepflastert.

Dort lebt jedoch eine Population der italienischen Mauereidechsen-Unterart *Podarcis muralis maculiventris*.

Die Mannheimer Population

Eine gezielte Suche durch Dragan Hoffmann-Ogrizek und Ronald Burger im Frühjahr 2008 erbrachte in kurzer Zeit einige Mauereidechsen, die eine grüne Rückenfärbung hatten und eindeutig nicht zur heimischen Mauereidechsen-Unterart *Podarcis muralis merremius* Risso 1826 gehören.

Die Tiere leben am nördlichen Neckarufer in den mit groben Steinen befestigten Uferdämmen auf der Flussseite. Dort bieten die dunklen Steine geeignete Plätze zum Sonnen und Aufheizen der wechselwarmen Echsen. Bei Annäherung können sie schnell in die großen Fugen der Steine flüchten und sind dort vor Verfolgung sicher. Auch oberhalb des Uferdamms kann man die Echsen finden; sie leben dort auf einer Industriebrache in einem stillgelegten Gleisbett im Bereich der Riedbahnbrücke.

Die Mauereidechse (*Podarcis muralis*) ist von Zentral-Spanien bis nach Nordwestanatolien verbreitet. Sie bildet im ganzen Gebiet mindestens 9 Unterarten aus. Auch innerhalb dieser Unterarten sind die Tiere sehr variabel. In Regionen, in denen Unterarten aneinander grenzen, ist die Zuordnung sehr schwierig.

Die bei uns einheimische Unterart *P. muralis merremius* ist bräunlich gefärbt. Von ihr unterscheidet sich die italienische Unterart insbesondere durch die auffälligere Färbung: Viele Männchen und einige der Weib-



Abb. 1: Männchen der italienischen Mauereidechsen-Unterart *Podarcis muralis maculiventris*, das dem Aussehen nach *P. m. nigriventris* zuzuordnen wäre. Neckarufer, Mannheim, 2008. (Foto: Burger)

chen sind auf der Oberseite des Körpers deutlich grün gefärbt. Diese grüne Rückenfärbung enthält schwarze Punkte und Flecken und geht an den Seiten in ein schwarzweißes Netzmuster über. Darin finden sich häufig kleine blaue Flecken. Zusätzlich ist die Bauchseite oft schwarz gefleckt. Deswegen wurden die Mannheimer Echsen zunächst der anderen Untertart *P. muralis nigriventris* zugeordnet.

Erst eine aktuelle genetische Untersuchung brachte Klarheit über die Herkunft der „Mannheimer“ (SCHULTE et al. 2008):

Die Mannheimer Tiere stammen aus Norditalien. Genetisch sind sie *Podarcis muralis maculiventris* zuzuordnen, die in Norditalien und Nordwest-Kroatien verbreitet ist. Äußerlich ähneln sie jedoch sehr stark der schwarzbäuchigen *P. m. nigriventris*, wie sie in Mittel-Italien (Toskana, Latium) gefunden wird. Aufgrund dieses Sonderfalls kann die Herkunft der Tiere auf den Apennin südlich von Bologna-Modena eingegrenzt werden, wo solche Tiere vorkommen.

Ohne diese genetische Untersuchung würde man diese Männchen nicht als *Podarcis muralis maculiventris* erkennen. Denn: Grüne Rückenfärbung und dunkle Unterseite kommt bei dieser Unterart viel seltener vor. Meist haben sie ein schwarzes Netzmuster über brauner bis grauer Grundfarbe.

Die Weibchen und Jungtiere, die häufig bräunlich sind, können im Gelände nicht zugeordnet werden und lassen auch nicht erahnen, dass hier eine fremde Unterart vorkommt.

An derselben Stelle in Mannheim finden sich zudem auch Mauereidechsen-Männchen, die nicht grünrückig sind. Dies liegt zwar in der Variationsbreite der italienischen Unterart, möglicherweise hat jedoch auch eine Vermischung mit der heimischen Mauereidechse (*P. m. merremius*) stattgefunden, die ebenfalls in Mannheim vorkommt.

Im Jahr 2006 wurde die Riedbahnbrücke am Neckar erneuert. In geringer Entfernung vom Kanal musste man dabei einen Ersatz-Lebensraum für die heimische Mauereidechse schaffen: Eine Bahnböschung wurde entbuscht und echsenfreundlich hergerichtet.

Die Bereiche des Kanaldammes, die nun beim Brückenbau als Lebensraum für die heimische Echse wegfielen, wurden an dieser Stelle „ausgeglichen“. Eidechsen, die im Bereich der neuen Brücke am Kanal vorkamen, wurden deshalb wenige 100 Meter in ihr neues Gebiet umgesiedelt.

Darunter waren auch Tiere, die nicht zur heimischen Mauereidechsen-Unterart gehören. Dies ist anhand einer Dokumentation¹ der Umsiedlungsaktion zu erkennen, die Bilder von grünrückigen Tieren zeigt.

Interessant ist, dass hier eine gebietsfremde Unterart im Rahmen einer Artenschutzmaßnahme umgesiedelt wurde.

SCHULTE et al. 2008 gehen davon aus, dass die Population in Mannheim auf ausgesetzte Tiere zurückgeht. Zwar ist auch eine unbeabsichtigte Einschleppung mit der Eisenbahn, mit Pflanzen aus dem nahen Luisenpark oder einer angrenzenden Gärtnerei möglich. Da die Tiere jedoch genetisch mit bereits ausgesetzten Mauereidechsen in Dresden oder Passau verwandt sind, scheint eine Aussetzung am wahrscheinlichsten.

Vermischung mit heimischen Mauereidechsen

Aussetzungen von gebietsfremden Eidechsenarten sind in Deutschland leider kein Einzelfall, sondern haben eine lange Tradition. Bereits im 19. Jahrhundert wurden in Deutschland Mauereidechsen aus dem Süden ausgesetzt. Im Bundesgebiet sind 72 Fundorte von gebietsfremden Mauereidechsen-Populationen bekannt. Sie liegen überwiegend bei Großstädten. Gerade im Ruhrgebiet ist dies wohl insbesondere auf die große Zahl an Terrarienfrenden in die-



Abb. 2: Der Lebensraum von *Podarcis muralis maculiventris* am Neckarkanal in Mannheim. (Foto: Burger)

sem Raum zurückzuführen. Auch ist das Geländeklima in Großstädten für diese Tiere geeigneter als im Umland; die südeuropäischen Unterarten sind an das „Stadtleben“ schon vorangepasst. Sie nischen sich deshalb gut ein in vom Menschen überformte Lebensräume.

Auch unabsichtlich verschleppte Tiere können in urbanen Ballungsräumen, z.B. auf Industriebrachen, erfolgreiche Populationen begründen. Der Großteil der gebietsfremden Mauereidechsen wird jedoch absichtlich ausgesetzt. Etwa 80% dieser Ansiedlungen sollen im Bundesgebiet darauf zurückzuführen sein. Die Gründe dafür sind unterschiedlich: Ausgesetzte Tiere aus aufgegebener Terrarienhaltung kommen dabei ebenso vor, wie die absichtliche „Bereicherung der Landschaft“ durch neue Arten (SCHULTE 2008).

Die meisten bekannten Fundorte von fremden Mauereidechsen liegen außerhalb des Verbreitungsgebietes unserer heimischen Mauereidechsen-Unterart.

In nördlichen Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet treffen die „Südländer“ deswegen auf drei heimische Echsenarten: Auf die Blindschleiche, die Zauneidechse und die Waldeidechse, die jeweils andere ökologische Nischen besetzen. Ob es dabei zu Verdrängungen kommt, ist noch nicht ganz

klar. Es gibt jedoch Hinweise, dass die flinken und vermehrungsfreudigen Mauereidechsen die heimische Zauneidechse verdrängen können – vor allem wenn der Lebensraum knapp ist.

Im Südwesten Deutschlands und damit auch in Rheinland-Pfalz lebt die heimische Unterart *Podarcis muralis merremius*. Hier sind Vermischungen mit den fremden Unterarten möglich und wahrscheinlich.

Die Unterarten stehen noch am Beginn einer Artbildung. Da diese aber noch nicht weit genug fortgeschritten ist, sind sie untereinander fortpflanzungsfähig und haben fruchtbare Nachkommen.

Wie groß die Gefahr durch die genetische Vermischung ist, wenn solche eingeschleppten Individuen auf heimische Bestände treffen, ist nicht ausreichend bekannt. Vermutlich werden dadurch spezielle regionale Anpassungen der heimischen Tiere verändert und die Population dadurch geschwächt. Beispielsweise haben nördliche Populationen eine um wenige Tage kürzere Brutzeit der Eier. In Jahren mit schlechten Witterungsbedingungen kann das entscheidend sein.

Die Situation in Rheinland-Pfalz

Rheinland-Pfalz beherbergt die größten Mauereidechsen-Populationen Deutschlands. In den anderen Bundesländern ist sie weitaus seltener und nur lokal anzutreffen: In Baden-Württemberg findet man sie in der Oberrheinebene und im Bereich des Mittleren und Unteren Neckars - den Gebieten mit hoher Wärmegunst. Dort ist sie jedoch auf isolierte Populationen verteilt. Im südlichen Nordrhein-Westfalen kommt sie nur im Rheintal bei Bonn sowie isoliert in der Nord-eifel vor; in Hessen nur im Bereich des Mittelhens und des südlichen Odenwalds. Das Verbreitungsgebiet in Rheinland-Pfalz ist zusammenhängender und schließt an die Vorkommen dieser Unterart in Frankreich an.

Aussetzungen in Rheinland-Pfalz haben eine besondere Bedeutung – nicht zuletzt deshalb, da die Mauereidechse sich bei uns an ihrem nördlichen Arealrand befindet.

Glücklicherweise sind bei uns bisher nur drei Orte mit gebietsfremden Mauereidechsen-Populationen bekannt: Heidesheim, Budenheim (Mainz) und Dexheim. Alle sind sehr wahrscheinlich auf Aussetzungen zurückzuführen. Die ursprüngliche Herkunft der Tiere ist nicht genau bekannt. Die Tiere bei Budenheim stammen anhand einer genetischen Untersuchung aus Westfrankreich

(SCHULTE et al. 2008). Die genaue Unterart ist noch nicht bestimmt worden. In den Steinbruch bei Budenheim wurden 2007 Tiere aus der Ingelheimer Aue zusammen mit der heimischen Unterart umgesiedelt – analog zu den Umsiedlungen in Mannheim wurde dabei nicht auf fremde Unterarten geachtet².

Aus Sicht des Naturschutzes sind solche Misch-Umsiedlungen eine problematische Sache: Einerseits gelten nicht-heimische Arten aus der Gruppe der Wirbeltiere nach § 20a(4) BNatSchG als etabliert und heimisch, sofern sie sich 25 Jahre oder mindestens 3 Generationen erfolgreich gehalten haben. Eine Umsiedlung ist also bei den genannten Beispielen theoretisch vom Gesetz gefordert. Andererseits kann das Einkreuzen von Unterarten zum Schwächen und Erlöschen der heimischen Population führen – aufgrund der bereits genannten Gründe.

Aussetzungen gebietsfremder Tiere sind in Deutschland grundsätzlich illegal. Die Gefährdungen, die von ihnen für die heimische Fauna ausgeht, lassen sich kaum abschätzen

In der Pfalz können Gärtnereien zusätzliche Einfallstore für gebietsfremde Tiere sein. Der „Mediterranisierungs-Boom“ der letzten Jahre führt sicher zu unbeabsichtigten Importen von Tieren aus dem Süden. Das Beispiel der Vierpunkt-Sichelschrecken (*Phaneroptera nana*), die sich 2007 zusammen mit Singzikaden und Gottesanbeterin in einer Gärtnerei bei Grünstadt den Sommer über aufhielten, lässt noch einiges mehr an Arten erwarten. Bei Pflanzenlieferungen aus Norditalien sollen dort auch Eidechsen aus den Lastwagen geflohen sein (siehe RÖLLER 2008).

Ein genauer Blick auf die Mauereidechsen am Haardtrand könnte sich lohnen.

Literatur

RÖLLER, O. (2008): Ein Nachweis von *Phaneroptera nana* im November auf dem Gelände einer Baumschule in Grünstadt, POLLICHIA-Kurier, 24 (1), S.21-22

SCHULTE, U. (2008): Die Mauereidechse – Erfolgreich im Schlepptau des Menschen. Beiheft der Zeitschrift für Feldherpetologie 12. Bielefeld.

SCHULTE, U., B. THIESMEIER, W. MAYER & S. SCHWEIGER (2008): Allochthone Vorkommen der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) in Deutschland. - Zeitschrift für Feldherpetologie 15: 139-156.

Internet

1) www.fhh-vp.net/pdf/vortrag/Besonderer_Artenschutz_VWA_2007.pdf (Umsiedlungen Mannheim)

2) www.kohlefreies-mainz.de/download-PE_Mauereidechse.pdf (Umsiedlung Mainz)

Ronald Burger, Mannheim
Dragan Hoffmann-Ogrizek, Haßloch

Weitere Nachweise des Spinnenläufers (*Scutigera coleoptera*)

Aus der Westpfalz liegen nun zwei weitere Nachweise des Spinnenläufers vor:

Wolfgang Steigner aus Altenglan, Vorsitzender unserer Kuseler Gruppe, fand ein Exemplar am 20. Mai 2005 in seinem Haus im Ortsteil Mühlbach (MTB 6410.42). Fundort war, soweit dies nach fast vier Jahren noch rekonstruiert werden kann, wahrscheinlich der Keller, der ebenerdig in den Hof führt. Von Wolfgang Steigner stammt auch die hier wiedergegebene Makroaufnahme.

Ulrich H. J. Heidtke, Leiter unseres Geowissenschaftlichen Arbeitskreises, beobachtet seit dem Jahr 2006 immer wieder Spinnenläufer bei seinem Haus in Niederkirchen (Kreis Kaiserslautern). Die Tiere leben hier an den im Frühjahr 2006 errichteten, südexponierten Trockenmauern. Die Mauern bestehen aus Sandsteinquadern, die z.B. aus dem Abriss alter Scheunen stammen.

Heiko Himmler, Landau



Detailansicht eines Spinnenläufers. (Foto: W. Steigner)